

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Durch deutsche Flieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Goette, der damit das höchste feindliche Flugzeug außer Gefecht setzte.

Bei Gortorport wurde eine vorgeschobene russische Position angegriffen und gewonnen.

Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der beherrschenden Grenze hat am Mittwoch wesentlich nachgelassen; russische Infanterie trat nirgends in Aktion.

Nördlich Dofje wiesen österreichisch-ungarische Truppen wieder mehrere italienische Avartische Blatig an und besaßen die eroberte Stellung.

Nördlich von Verona und westlich von Mailand sind die Truppen der Armee Kowek in gütlich fortschreitendem Angriff gegen die Montenegro.

Die englischen Verluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober (Schlacht bei Loos) betragen allein an Toten 778 Offiziere und 10.345 Mann.

Die Zahl der Vermissten und Toten vom Kreuzer „Katak“ beträgt 380.

Im englischen Unterhause erklärte der Führer der Army Redmond, seine Partei könne nicht für die Resignationsfrage über die Wehrpflicht stimmen.

Der englische Minister Sir John Simon begründete seinen Austritt damit, daß die Freiwilligkeit des Dienstes ein nationales Lebensprinzip ist.

Die Eröffnung der russischen Reichsduma ist nach Petersburger Telegrammen endgültig um weitere zwei Monate verschoben worden.

Weiteranfrage der engl. Maj. Caudes weiterwarte: Mein Trub, zu warm, zeitweises Niederschlag.

Nachrichte französischer Flieger aus Serbien.

Das französische Fliegergeschwader, das die serbische Armee unterstützt hat, ist nach einer Meldung aus Paris, am 2. Januar aus Italien nach Frankreich zurückgekehrt. Drei Mechaniker der Abteilung sind auf dem Rückzug in Stutari durch die von einem deutschen Flieger abgeworfenen Bomben getötet worden. Die Flieger haben furchtbar unter Kälte und Hunger gelitten. Es fehlte ihnen an Kleidung und Zielfeldern. (L. Raut, Ag.)

Wentereien auf japanischen Dampfern.

Ein neuer Zeitungsbericht aus Marseille zufolge revolutionären die Besatzungen der japanischen Dampfer „Lafayette“ und „Lafayette“ in den Häfen der Inseln, nachdem die Schiffe die Dampfer verlassen hatten, forderten die Matrosen eine Erhöhung der Löhne. Da die Kommandanten dies ablehnten, verweigerten die Leute die Arbeit. Ein durch Kohlenmale herbeigeführter Schiffsdampfer brachte beide Schiffe in den Hafen von Marseille zurück, wo die revolutionären Matrosen im Port Saint Jean interniert wurden.

Die Verschimpfungen Griechenlands durch die Engländer.

Obwohl die bereits erfolgte Veröffentlichung einzelner Stellen aus den von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot aufgefahreneu Korrespondenzen von Mitglidern der englischen Gesandtschaft und der britischen Militärmission in Athen genügen dürfte, um die Welt in Kenntnis zu setzen, die in diesen Kreisen für Griechenland gehat werden, so soll doch noch ein Passus nachgetragen werden, der sich in einem Brief eines englischen Offiziers findet. Dieser schreibt am 2. Dezember aus Athen an den Oberleutnant Sir A. im Londoner Kriegsmuseum: „Was ist denn ein Anarchist außer jemand, der die Welt mit Feuer besetzt. Was ist die artemische Perle? Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Perle die monatliche Europas ist, daß es nie etwas selbst geworden hat, sondern, daß es entweder von den heutigen Ententemächten beiseite wurde, A. B. mit den jenseitigen Jähnen und mit Arelia, oder daß andere ihm in Erweiterungen verholten haben. A. B. verdanken die Griechen Saloniki den Ungarn und Serben. Es scheint mir, daß aus einer oberflächlichen Kenntnis des artemischen Charakters genant, um erkennen zu lassen, daß wir Gefahr laufen, von ihnen überfallen zu werden, sobald die Ungarn und Serben an ihrer Grenze stehen.“ (S. 2. B.)

Die Veröffentlichungen aus den abgefangenen Briefen englischer Amtspersonen haben in Athen das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Presse ist entsetzt. „Embros“ schreibt: Es geht nichts Schlimmeres, als diese insinuierten Parolen, die die Stimme der von ihnen Ernüchterten erheben wollen. (S. 2. B.)

König Peter in Saloniki.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saloniki hat eine Zusammenkunft zwischen König Peter und den Generälen Sarraill und Mahon stattgefunden. (S. 2. B.)

Die Bekleidung der Halbinsel Chalkidike.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Vant Athener Berichten berichten die Engländer die Halbinsel Chalkidike, ohne die griechische Regierung von diesem Schritte zu benachrichtigen.

Unterseeboot im Hafen von Saloniki?

b. Mailänder Blätter berichten, daß im Hafen von Saloniki feindliche Unterseeboote aufgetaucht seien.

Drei Töge über die Verhaftung der Konsulin in Saloniki.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus richtete Graf Andrássy eine Interpellation an die Regierung wegen der Verhaftung der Konsulin der Mittelmächte in Saloniki. Der Redner wies darauf hin, daß der Vorwand, unter dem die Entente sich im Saloniki eingelassen hätte, hinsichtlich geworden sei; denn von einer Unterhänkung Serbiens sei niemals ernstlich die Rede gewesen. Es scheint, daß die Entente griechisches Gebiet nur beziehe, um gewissermaßen ein Hauptquartier zu erwerben, das die Entente bei Friedensschluss verwerten wolle, und es sei erstaunlich, daß dergleichen Handlungen ohne Zustimmung der seitenden Staatsmänner verübt worden seien, die den Schutz der kleinen Nationen stets im Munde geführt hätten.

Der Redner fragte, was der Ministerpräsident gegenüber dem Rechtsbruch, den die Entente in Saloniki verübt habe, zu veranlassen beabsichtige. Ministerpräsident Graf Tisza antwortete, er wüßte, auf die Interpellation im Einvernehmen mit dem Minister des Äußeren sofort Aufklärung zu erteilen. Die neuerliche brutale Rechtsverletzung schließe sich würdig der langen Reihe von Rechtsbrüchen an, die die Entente seit Beginn des Krieges verübt habe. Bieleicht zeige der jüngste Fall noch eine Steigerung. Die gewalttätige Verführung von Personen, die unter dem Schutze eines neutralen Staats Rechts und auf neutralen Boden internationalen Rechts sich genießende Funktionen ausübten, sei ein Verstoß, der gegen die elementare Regel der internationalen Völkerverträge (selbständige Zustimmung) und der schon im Völkerrecht gebrauchten Verträge sei. Der Ministerpräsident führte weiter aus: Wir sind im Recht, wir sind auch in der Lage, diesem Verfahren gegenüber Maßregeln zu ergreifen.

Am richtigsten erteilen wir eine entsprechende Antwort, wenn wir uns durch weitere Siege den endgültigen Triumph sichern, damit wir uns bei der endgültigen Abrechnung (Benützung für alle rechtswidrigen Handlungen verschaffen können. Die abstoßend auch dieser Zwischenfall erweisen mag, so ist er eigentlich der Ausbruch von mächtiger Wut, dessen Tragweite für uns veränderlich gegenüber der Bedeutung, die der Vorfall für Griechenland besitzt. In erster Reihe bildet die Verhaftung der Konsulin eine brutale Verletzung der griechischen Souveränität. Die griechische Regierung hat ganz korrekt die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den Zustand zu beenden, der einen Vorstoß gegen Griechenland Souveränität bedeutet. Griechenland ist entschlossen, einen Zustand zu schaffen, in dem es seine Verpflichtungen gegen die Staaten erfüllen kann, mit denen es in Freundschaft steht. Der würdigen vollkommen die ihm übertragene Aufgabe, in der Griechenland sich befindet und die durch den brutalen Gewaltakt der ihre Hebermacht Maßregeln geschaffen worden ist. Wir erwarten, daß die griechische Regierung auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit eine entsprechende Haltung beobachten wird, und wir sind bereit, Griechenland in den Bestrebungen zur Wahrung seiner Souveränität wirksame Unterstützung zu gewährleisten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen. (S. 2. B.)

Der „Temps“ zu den Verhaftungen in Saloniki.

„Temps“ schreibt zur Veranlassung der Konsulin in Saloniki: Ihre Persönlichkeit interessieren die Alliierten wenig. Von dem Augenblick an, wo ihnen ihr Völkerverstoß unmissbar gemacht ist, scheint es kein Zweifel zu sein, wenn man die unwillkommene Nähe ihres Vaterland wiederholt. Wir werden in aller Ruhe die Folgen des Vorkommnisses abwarten. Griechenland kann gegen die Unwissenheit der alliierten Truppen, die es selbst rief, und welche seine besten Kriegertruppen bilden, nichts mehr machen. Die Aufgabe von Saloniki würde direkt zur Folge haben, daß Griechenland in Abhängigkeit von den Mittelmächten und von seinen fürchtbaren Nachbarn geriete. Griechenland würde sich so endgültig die Mächte entfremden, ohne welche es nicht existieren könnte, ja überhaupt nicht leben kann. Die unheilvolle Politik, die es befolgt, würde zu seinem unvermeidlichen Ruin und zu seiner fideren Verfallung führen. Die einzige Aussicht für die Zukunft, die Griechenland zu bieten, ist die Annäherung der alliierten Truppen in Saloniki. Wohlwollenderweise sind wir imstande, dort Anzettelung zu bieten. Das ist das Wichtigste. Jede diplomatische Aktion, für welche diese provisorische Beisehung durch die Alliierten Ursache oder Gelegenheit werden kann, ist ohne Frage und ohne Wert im Zusammenhang der Ereignisse. (S. 2. B.)

Zusammenstoß zweier Viererbanddampfer.

Die Südfriatische Korrespondenz meldet aus Athen: Ein letzter französischer Transportdampfer, der mit griechischen Fischern fuhr, hielt in der Nähe von Malta mit einem englischen Dampfer, der gleichfalls mit abbelandeten Fischern fuhr, zusammen. Der französische Dampfer, der schwer havarierte, sank bald darauf. An Bord des Schiffes befand sich nach griechischen Mätern auch die Gemahlin des französischen Gesandten in Athen, Frau Guillemin, die über Marseille nach Paris reisen wollte. Es gelang dem englischen Dampfer, Frau Guillemin und die Besatzung des französischen Dampfers zu retten und nach Malta zu bringen. Mit dem französischen Dampfer gingen auch das Gepäck der Frau Guillemin sowie viele Schriftstücke der französischen Gesandtschaft verloren, die nach Paris unterwegs waren. (S. 2. B.)

reisen wollte. Es gelang dem englischen Dampfer, Frau Guillemin und die Besatzung des französischen Dampfers zu retten und nach Malta zu bringen. Mit dem französischen Dampfer gingen auch das Gepäck der Frau Guillemin sowie viele Schriftstücke der französischen Gesandtschaft verloren, die nach Paris unterwegs waren. (S. 2. B.)

Die italienischen Truppentransporte nach Albanien

b. Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Mailand: Die Truppentransporte nach Albanien sind beendet. Es sind insgesamt 70.000 Mann italienische Truppen nach Albanien übergeführt worden.

Serbische Soldaten in Albanien.

b. Petersburger Blätter melden aus Athen, daß in der Nähe von Tirana beständige Kämpfe zwischen griechischen Abteilungen der serbischen Armee und starken Albanier zu beobachten im Gange seien. Die Albanier hätten es anscheinend in der Hauptsache auf die Erhaltung des serbischen Proviants abgesehen, den die erwähnten Abteilungen in letzter Zeit von der Küste aus erhalten haben. In den fraglichen Küstenorten werden zurzeit annähernd 100.000 Serben vollständig neu ausgerüstet und neu formiert. Die Munitions- und Proviantzufuhren aus Italien halten noch immer an. Im südlichen Teile der Adria ist ein Flottenaufgebot der Alliierten zusammengezogen.

Oesterreichische Kriegsgefangene in Italien.

Das Fürsorgekomitee des österreichischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene erhielt auf Anfrage aus Rom die telegraphische Mitteilung, daß unsere Kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten aus Serbien nach Italien gebracht wurden und vorläufig behufs Quarantäne auf der Insel Asinara interniert sind. Die Gefangenen werden sodann nach dem italienischen Festlande übergeführt und wie unsere Kriegsgefangenen in Italien behandelt werden. Das italienische Rote Kreuz verspricht die Sendung von Listen dieser Gefangenen, sowie die Ermächtigung einer Korrespondenz mit ihnen. (S. 2. B.)

Die russische Offensive in Ostgalizien.

b. Der Kriegsberichterstatler des „Rukloje Slowo“ berichtet ausführlich über die neue Offensive in Westgalizien und in der Bukowina, die sich vorläufig bis zum Ende erstreckt. Die russische Armeeleitung habe außerordentlich große Truppenbestände hier zusammengezogen, und es befänden sich auch zahlreiche den jüngsten Regiments angehörige Formationen darunter. Die jungen Truppen gingen mit anerkannter Entschlossenheit gegen die feindlichen Positionen vor, wirksam unterstützt durch ein mächtiges Artilleriefeuer. Der Gegner halte seine Stellungungen und verlor über eine schwere Artillerie, die von furchtbarer Wirkung sei. Es stehe aber zu erwarten, daß die Offensive andauernd sein und sich bald weiter über die Front erstrecken werde; denn Munition sei in ausreichendem Maße vorhanden. Vor allem solle die Offensive zahlreiche feindliche Kräfte fesseln und vom Balkan fernhalten. Im Stabe des Generals Jwanow befindet sich eine Anzahl von englischen und französischen Offizieren. Dieser Tage wolle auch der Zar im Hauptquartier des Generals Jwanow.

Heuterliegen aus Rußland.

Aus dem R. u. S. Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine aus Petersburg kommende Heuterdepesche weist auf melden, daß wir Czernowit geräumt hätten und daß alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt wären. Diese Nachricht ist, wie aus einem Vergleich mit anderen amtlichen Berichten hervorgeht, selbstredend von Ananias bis Ende erledigt. In der Hauptstadt der Bukowina geschah nichts, was auch nur im entferntesten einer Raumungsmaßregel ähnlich sehen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung ist die unveränderte. Das Strafenleben ist durchaus alltäglich. Dazu, daß dem anders wäre, liegt keinerlei Grund vor. Die Russen stehen südlich Czernowit, dort, wo sie sich seit Monaten befinden, an der Reichsgrenze. Kein russischer Soldat ist einen Schritt näher gekommen. So liegen die Dinge mit der von Heuter gemeldeten Besetzung der beherrschenden Höhen, und es sind damit auch die an Cadorna gemachten Angaben widerlegt, die der russische Tagesbericht vom 2. Januar über das neue Vordringen des russischen Anarchisten enthält. Uebrigens sind die Absichten, die Petersburg mit der Verbreitung solcher Nachrichten verfolgen, so offensichtlich, daß weiter kein Wort darüber verloren zu werden braucht. (S. 2. B.)

Beschreibung der Duma-Eröffnung.

b. Petersburger Telegramm melden, daß die Eröffnung der russischen Reichsduma endgültig um weitere zwei Monate verschoben worden sei.

Die Erkrankung des russischen Ministers des Innern.

b. In der Erkrankung des russischen Ministers des Innern Chwoitow sieht die Presse der Linken ein Auszeichen dafür, daß ein Wechsel im Ministerium des Innern bevorstehe. „Ritsch“ schreibt, daß kein vernünftiger Mensch an ein wirkliches Unwohlsein Chwoitows glauben könne. Diese Krankheit sei lediglich politischer Natur.

Zudermanns „Die Ehre“ verboten.

Der Gouverneur der Festung Mainz hat dem Mainzer Stadttheater die Aufführung von Zudermanns Schauspiel „Die Ehre“ verboten.

Pariser Theaterbrief.

M. Paris, im Dezember 1915 (Indirekt). Es gibt noch immer Rinder! Auch im ersten, angeblich vergiftungs-abholden Paris. Das Châtelet hat den Mut gefunden, eine neue Ferie für sein schaulustiges Jugend- und Vorstadt-Publikum auszurufen, „Les Exploits d'une petite Française“, eine weltfremde Tragedie mit aromatischem, panoramischem Bühnenspaß. Kein amerikanischer Impresario hat den Hausautorin Darlan und de Gorske mit der Hauptpartien ausverkauft: Zum ersten Male wurde auf der Bühne dargestellt die schönste französische und englische Paterfamilie verflochten! Um die kleinen Patrioten über die gar so fähigen Taten des deutschen Kriegsschiffes zu trösten, konnten sie dann der Einnahme von Tinsau durch die „Japs“ beivohnen. Und oben drein einer fessenden Verfolgung: Es gibt da einen deutschen Obersten Witt, der dem Franzosen Jacques Brustle um die halbe Erde nachjagt, weil der bei einem australischen Dufel das Geheimnis des furchterlichen „blauen Pulvers“ geholt hat. Dauf einer kleinen Variete, dem tapferen französischen Mädchen, das dem bösen v. Witt tausend Streiche spielt, entgeht ihr geliebter Jacques allen Gefahren, und grohen und kleinen Republikanern kann noch weisses blaues Pulver in die Augen geschüttet werden.

In den immer zahlreicheren französischen Kriegsspielen spielt natürlich wieder die rührende elässische Treue die Hauptrolle. Auch eine komische Oper wurde darüber geboren: „Als M'face“, Musik von Lemper. Das Trianon-Variete glaubte vor allem an das Textbuch Bouteiloups, an den jungen Ekfäfer Charles Wolven, der eine deutsche Frau heiratete, aber bei Kriegsausbruch doch die französische Uniform ergriff. Eines Tages hält man ihn für einen Verräter: er hat der Verurteilung nicht widerstehen können, in ein „noch“ von den Deutschen besetztes elässisches Dorf zu flüchten, um dort Frau und Kind zu läßen. Schon will der Capitaine Commerard nichts mehr von ihm und seiner Schwester Suzel wissen, da erscheint Charles, nicht nur rummüts, sondern tapfer mit einer deutschen Regimentsfahne: Tableau, der

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterpielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Violetta“ (18); Königl. Schauspielhaus: „Gatte“ (18); Residenz-Theater: „Wenn zwei Hochzeit machen“ (18); Albert-Theater: „Die Handwerker“ (19); Central-Theater: „Jung muß man sein“ (18).

† Spielplan des Residenz-Theaters vom 9. bis 17. Januar. Abends: „Wenn zwei Hochzeit machen“. Sonntag (9.), Mittwoch, Donnerstag und Sonntag (16.) nachm.: „Miniere Hauptstadt“.

† Spielplan des Albert-Theaters vom 9. bis 17. Januar. Sonntag (9.), nachm. 4 1/2 Uhr: „Peterdens Wandfahrt“. Montag: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Dienstag: „Die Handwerker“. Donnerstag: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Freitag: „Die Handwerker“. Die „Residenz-Theater“. Sonntag nachm.: „Peterdens Wandfahrt“. Abends: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Sonntag (10.) nachm.: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Geöffnete Vorstellungen: abends: „Die Handwerker“. Die „Residenz-Theater“. Montag (17.): „Jung muß man sein“. Die „Zentral-Theater“.

† Spielplan des Central-Theaters vom 10. bis 17. Januar. Abends: „Jung muß man sein“. Sonntag (16.), nachm.: „Vocabilit“.

† Königl. Schauspielhaus. Als Gast spielte Fräulein Alice Dagan vom Premier Schauspielhaus das vortreffliche „Nau“.

Auch sie wie Venore Ein eine talentvolle Bewerberin und beachtenswerte Kraft. Aber noch keine Erfüllung der offenen Wünsche, zu der man ohne Jähnen Ja und Amen sagen könnte. Es wäre voreilig, aus einer Probe bindende Schlüsse und Verallgemeinerungen zu ziehen; aber sowohl bei dieser jungen Künstlerin wie bei ihrer Vorgängerin im Schauspieltrat eine autare, nach man unter Beziehung anderer Erfahrungen ziemlich allgemein ausgesprochen kann: es fehlt der jungen Schauspielerinnengeneration an Natur und Einfalt. Da ist Jugendlichkeit und Anmut der Erscheinung, Begabung und Bühnengewandtheit und allerlei technische Vorzüge, aber auffallend wenig natürliche Schlichtheit und reinste, ungekünsteltes Gefühl. Sie können alle schon zu viel, was zu lernen war, und bieten so wenig aus eigenem, sich an die didaktische Gehalt nach hingebendem Empfänger. Das ist zum Teil Schuld ihrer Lehrer und Regisseure, die in unzulänglicher Reinhardterei das Heil in der Heber-

ladung mit Klängen sehen. Andererseits ist es aber wohl ein allgemeiner Mangel an Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der schauspielerischen Begabungen. Es ist zu viel Ehrgeiz da, „denkender“ Schauspieler zu sein, und zu viel Mißvertrauen dem reinen Gefühl gegenüber. Bei Fräulein Dagan traten diese allgemeinen Uebel im Mangel an Dummheit und kleinbüdtlicher Befangenheit ihres Stretchens und im Uebermaß snger Einzelheiten und richtig gedachter Ausdeutungen hervor. Wie wurde mitunter der Goethische Vers und sein innerer Rhythmus geröhnt, zerteilt, verzerrt, wie manche schliche Lieblichkeit des Goethischen Vollsanges zur Arie mit verwelkenden Koloraturen und Gebühlschwelgereien verbildet! Wie versagte andererseits zu vieles in der Reflexion, wo sich das Gefühl für balladische Realität und das visionäre Artreue trotz allem Stimmungsweschele mit starker Artreue offenbaren muß. Aber freilich, wo ist sie zu finden, die natürliche Gefühl und reines, ungeseyertes Können als gerecht harmonisch vereinigt? Wüßstunde, nicht Wüßspiele offenbaren solche Wunder. Was Fräulein Dagan zeigen konnte, war, das sei ausdrücklich betont, talentvoll, annuitlich, klug und sicher und stand über dem Mittelmaß, und es wäre wohl möglich, daß sie auf ruhigem Boden und unter guter Führung manch unnatürlichen Jierat abwerfe und idylische Natur entwickelte.

† Germinie Körner gibt am 20. Januar in der Philharmonie ihren ersten Berliner Vortragsabend; sie wird Plamen zu einer Musik von Karl Fennbar sprechen.

† Karl Polla, dem Kapellmeister der Braunschweiger Hofoper, wurde der Titel eines Generalmusikdirektors verliehen; gleichzeitig ist dem Künstler der Posten eines Oberleiters dieses Instituts auf Lebenszeit zugesichert worden.

† Fürstliches Hoftheater in Gera. Der Fürst hat mit Rücksicht auf die Verengungsverhältnisse die Entschließung gefaßt, die bisherige Prosontische Ariengasse der Künstler um weitere 20 Prozent der Vorkasse zu erhöhen.

† Deutsche Künstler in Belgien. Die Königl. Sängerin Erna Dener, der Königl. Sänger Herr Bischoff, Professor Hans Doffe und die Pianistin Jonas-Stockhausen sind aufgefordert, im Laufe dieses Monats in mehreren Städten Belgiens zu konzertieren.

† Kriegsfürsorge. Geheimrat Lingner, Dresden, übernahm den Vorsitzenden der Kriegshilfsklasse des Deutschen Bühnenvereins, Geheimrat Lautenburg, 10.000 Mark für wohltätige Zwecke.

ladung mit Klängen sehen. Andererseits ist es aber wohl ein allgemeiner Mangel an Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der schauspielerischen Begabungen. Es ist zu viel Ehrgeiz da, „denkender“ Schauspieler zu sein, und zu viel Mißvertrauen dem reinen Gefühl gegenüber. Bei Fräulein Dagan traten diese allgemeinen Uebel im Mangel an Dummheit und kleinbüdtlicher Befangenheit ihres Stretchens und im Uebermaß snger Einzelheiten und richtig gedachter Ausdeutungen hervor. Wie wurde mitunter der Goethische Vers und sein innerer Rhythmus geröhnt, zerteilt, verzerrt, wie manche schliche Lieblichkeit des Goethischen Vollsanges zur Arie mit verwelkenden Koloraturen und Gebühlschwelgereien verbildet! Wie versagte andererseits zu vieles in der Reflexion, wo sich das Gefühl für balladische Realität und das visionäre Artreue trotz allem Stimmungsweschele mit starker Artreue offenbaren muß. Aber freilich, wo ist sie zu finden, die natürliche Gefühl und reines, ungeseyertes Können als gerecht harmonisch vereinigt? Wüßstunde, nicht Wüßspiele offenbaren solche Wunder. Was Fräulein Dagan zeigen konnte, war, das sei ausdrücklich betont, talentvoll, annuitlich, klug und sicher und stand über dem Mittelmaß, und es wäre wohl möglich, daß sie auf ruhigem Boden und unter guter Führung manch unnatürlichen Jierat abwerfe und idylische Natur entwickelte.

† Germinie Körner gibt am 20. Januar in der Philharmonie ihren ersten Berliner Vortragsabend; sie wird Plamen zu einer Musik von Karl Fennbar sprechen.

† Karl Polla, dem Kapellmeister der Braunschweiger Hofoper, wurde der Titel eines Generalmusikdirektors verliehen; gleichzeitig ist dem Künstler der Posten eines Oberleiters dieses Instituts auf Lebenszeit zugesichert worden.

† Fürstliches Hoftheater in Gera. Der Fürst hat mit Rücksicht auf die Verengungsverhältnisse die Entschließung gefaßt, die bisherige Prosontische Ariengasse der Künstler um weitere 20 Prozent der Vorkasse zu erhöhen.

† Deutsche Künstler in Belgien. Die Königl. Sängerin Erna Dener, der Königl. Sänger Herr Bischoff, Professor Hans Doffe und die Pianistin Jonas-Stockhausen sind aufgefordert, im Laufe dieses Monats in mehreren Städten Belgiens zu konzertieren.

† Kriegsfürsorge. Geheimrat Lingner, Dresden, übernahm den Vorsitzenden der Kriegshilfsklasse des Deutschen Bühnenvereins, Geheimrat Lautenburg, 10.000 Mark für wohltätige Zwecke.

SLUB
Wir führen Wissen.